

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 40

Illustration: Die offiziellen und inoffiziellen Propagandaschriften der PDA
Autor: Büchi, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Büchl

Die offiziellen und inoffiziellen Propagandaschriften der PDA.

PROPAGANDA

Uralte Eisenbahngeschichten

Einst fuhren wir mit der Kaiser Ferdinand-Nordbahn aus dem äußersten Osten der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Wien. Frühmorgens werden wir in Olmütz oder Prerau, mitten in Mähren, durch ein fürchterliches Geschrei aus dem Schlaf geweckt. Ein dicker Herr fuchtelt wild mit den Händen und schimpft auf den Schlafwagen-Kondukteur:

«Sie Schlafer, Sie Rhinozeros, Sie Niemand! Habe ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollen mich wecken in Krakau, habe ich Sie nicht gebeten und angefleht, in Krakau sollen Sie mich wecken, habe ich Ihnen nicht plein-pouvoir gegeben, Sie sollen mich wecken und rütteln

und schütteln und nicht wieder einschlafen lassen und sollen mich sogar, wenn ich nicht aufstehen kann, im Pijama zum Waggon hinausbringen und auf den Perron stellen und mir meine Sachen hinausgeben, habe ich Ihnen nicht gesagt, was heißt „gesagt“? in die Ohren getrommelt — und was haben Sie getan, Sie unverschämter Halldori in Uniform, was haben Sie getan, was, was, was, frage ich??? Sie haben mich ruhig schlafen und fahren lassen, und jetzt stehe ich da in Prerau und bin verunglückt! Verunglückt, versteht Sie mich?! Verunglückt und gebrochen! — Na warten Sie nur, ich werd' Ihnen zeigen, sich lustig zu machen über einen Passagier, über einen, wo Sie nicht wissen, mit wem Sie es zu tun haben! Ich werde Ihnen was geben, Sie Schlafer, Sie Niemand, Sie — Sie — Sie —»

Der Schlafwagen-Kondukteur stand da und sagte kein Wort. Das verwunderte den diensthabenden Stationsbeamten mit der roten Tschaka über alle Maßen, und er wandte sich an den Schlafwagner: «Was? Das lassen Sie sich gefallen? In diesem Ton mit einem Beamten zu reden?!

Doch der Kondukteur zuckt resigniert mit den Schultern: «Das ist ja noch gar nichts. Sie

hätten erst jenen hören sollen, den ich heute nacht aus dem andern Bett geworfen und im Nachthemd auf den Perron hingelegt hab...!»

Einst fuhren wir mit der Drahtseilbahn hinauf. Saß da einer, der schien es mit der Angst zu haben, und er wandte sich an seinen Nachbarn: «Erlauben Sie, glauben Sie nicht, daß diese Bahn etwas gefährlich ist?»

«Wieso?», fragte der Angesprochene ruhig. «Na, was geschieht zum Beispiel, wenn so ein Zahn ausbricht und das Zahnräder ins Leere greift ...?»

«Das tut doch nichts. Dafür ist doch außerdem das Seil da, an dem die Bahn hängt.»

«Ach so, das Seil.» Nach einer Weile aber kamen dem Aengstlichen wieder Bedenken: «Na, und wenn, Gottbehüte, das Seil gerade reißt ...?»

«Wenn das Seil reißt, dann macht das auch gar nichts. Denn dazu ist ja der Kondukteur da, der bremsen kann.»

«Bremsen? Aha, bremsen. Das heißt also ...»

«... daß er mit der Bremse den Zug zum Stehen bringt.»

«Aha, den Zug zum Stehen. Natürlich.» Fast scheint der Mann beruhigt. Doch dann wieder: «Na, und wenn die Bremse versagt?»

Der Nachbar wird ungeduldig: «Auch das macht nichts. Denn dazu ist ja die automatische Bremse da.»

«Die automatische?»

«Ja, die automatische, die sofort und von selbst in Funktion tritt.»

«Ach so, die automatische, verstehe. Und von selbst, sagen Sie?»

«Von selbst», brummt der Nachbar und wendet sich dem Innern des Wagens zu, während der Aengstliche nachdenklich zum Fenster hinausschaut. Ist er nun beruhigt? Eine Weile vergeht. Mit einem aber wendet er sich wieder an seinen Nachbarn und meint, fast triumphierend: «Na, und was geschieht denn, wenn auch die automatische Bremse versagt? !?»

«In diesem Fall», meint der Nachbar, eiskalten Tonfalls, «in diesem Fall können Sie ... mir den Buckel herunterrutschen!» Und wendet ihm tatsächlich den hinteren Teil seines Körpers zu.

Da erhebt sich weiter hinten im Wagen, der das ganze Gespräch anhören mußte, ein Fremder und ruft zum Aengstlichen herüber: «Mir schon — ab Seill!»

Und wieder fuhren wir einst mit der Kaiser Ferdinand-Nordbahn, diesmal aus Wien nach dem äußersten Osten der Monarchie, und auf irgend einer Station in der galizischen Steppe stieg ein bäriger Handelsmann ein und setzte sich gleich zu einem andern bärigen Handelsmann, den er kannte und begrüßte, und es entspann sich folgendes denkwürdiges Gespräch:

«Wo hinnen fahrst Du, Schloime?»

«Wo hinnen soll ich fahren?», antwortete der andere mit dem landesüblichen rhetorischen Fragesatz, der ihm Zeit läßt, sich die Antwort genau zu überlegen. «Gegen Pschemisch fahr ich.»

«Gegen Pschemisch? Soso. Pschemisch.»

«Jaja, Pschemisch.»

«Wieso Pschemisch? Ich kenn Dich doch: Wenn Du sagst, Du fahrst gegen Pschemisch, fahrst Du doch gegen Tarnow! Aber Du weißt, daß ich weiß, daß wenn Du sagst, Du fahrst gegen Pschemisch, fahrst Du akkurat nach Tarnow ... also fahrst Du ja doch nicht gegen Tarnow, sondern gegen Pschemisch. Also, frag ich Dich, warum lügst Du? !?»

Lux

